

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 99.

41. Jahrgang.

Freitag den 2. Juli 1880.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Waiblingen.

### Verpachtung der Eberhaltung.

Die Eberhaltung wird am nächsten Montag den 5. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wiederholt auf 3 Jahre im Abstreich vergeben, wozu Liebhaber aufs Rathhaus eingeladen sind.  
Den 1. Juli 1880.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Rechtfarbigen dunkelblauen

### Druckfatten,

sowie farbigen Sendenzug empfiehlt in reicher Auswahl billigt

Gottlob Weisk.

!! Nur im Gasthaus zum Lamm in Waiblingen !!

## Großer Ausverkauf in Schuhwaaren.

Eigene Fabrik.

Reeller Verkauf. Spezialität in Schuhwaaren. En gros & en detail.

Um Jedermann den Einkauf zu erleichtern, verkaufe ich von heute an und über den Markt:

Feste Preise.

—	Mk. 85 Pfg.	1 Paar	lederne Ohrenschuhe mit Ledersohlen für Kinder,
1	" 25 "	1 "	Stramin-Damenschuhe mit starken Ledersohlen auf Keil,
1	" 60 "	1 "	prima Stramin-Damenschuhe mit Lederausfütterung,
2	" — "	kostet 1 Paar	Stramin-Damenschuhe auf Rahmen,
2	" 25 "	1 "	Zeng-Morgenschuhe mit Summizug und Rosetten,
3	" — "	1 "	ditto mit halbem Absatz mit Rosetten,
4	" 50 "	1 "	Zeng-Zugstiefel mit elegantem Absatz,
6	" 50 "	1 "	Chagrain-Leder-Damen-Zugstiefel auf Rahmen mit elegantem hohen Absatz,
3	" — "	1 "	Rasting-Ballschuhe mit Rosetten auf hohem Absatz,
4	" 50 "	1 "	lederne Spangenschuhe mit hohem Absatz,
2	" 20 "	1 "	lederne Knopfstiefelchen für Kinder,
1	" 70 "	1 "	zum Schnüren für Kinder,
3	" 50 "	1 "	Bockleder-Morgenschuhe mit halbem Absatz.

Hochachtungsvoll

## Heinrich Semmler.

Nur im Gasthaus zum „Lamm“ in Waiblingen von heute an bis über den Markt.

## Bad Neustädtele.

### Bäder-Empfehlung.

Von jetzt ab können Bäder zu jeder Tageszeit genommen werden.

1 warmes Wannenbad kostet 50 Pfg.

1 do. " mit kaltem Douche 60 Pfg.

Zu fleißiger Benützung ladet ein

Badbes. Henriksen.

In der Buchdruckerei von C. F. Bueck in Waiblingen sind zu haben:

## Leitfaden zum deutschen Sprachunterricht

(Preis 12 Pfg.)

## Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte

(Preis 6 Pfg.)

## Leitfaden zum Bibellesen für den Religions-

Unterricht (Preis 5 Pfg.)

Waiblingen.

## Concordia.



Nächsten Montag Monats-Versammlung im Local.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuss.

Waiblingen.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich vorzügliche

## Frucht-, Cröster- und Zwetschgenbrauntweine

zu sehr billigen Preisen.

J. C. Schmid,  
neue Stuttgarterstraße.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer und schwarzer

## Kalk

ist von Samstag an zu haben bei Ziegler Stier.

Von meinen

## schwarzen, violetten und farbigen Schreib- & Copirtinten

übergab ich Lager in Flaschen à 60 bis 10 Pf. dem Herrn Fr. Spieß, Buchbindermeister in Waiblingen, und empfehle meine Fabrikate dem geehrten Publikum zur geneigten Benützung.

Oswald Preißler  
(vorm. C. Schöne u. Co.)  
Dresden-(Klein-Bischschwitz).

Waiblingen.

Ein

## Mühlbauer

findet sogleich in einer Kundenmühle eine Stelle. Wo? sagt

die Redaction d. Bl.

Alle Unreinigkeiten des Teints, Sommerprossen Hautausschläge, Rötthe des Gesichts, Mitesser etc. werden sicher beseitigt durch die ächte Schrader'sche Pilonaise. Dieselbe erfrischt die Haut und verfeinert den Teint. Per Flac. 2 M. Apotheker Sal. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu geben, zur Erzielung eines ächten Schrader'sche Colma. kräftigen Haar- und Bartwuchses u. gegen das Ausfallen der Haare ist das beste Mittel.

Obiges ist vorräthig zu haben bei C. F. Bueck.



**Zur Erinnerung an den 25. Juni 1580 und zum 300-jährigen Gedächtniß eines hochberühmten Theologen aus Waiblingen.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Doch bald sollte es anders kommen. Der Kurfürst August von Sachsen (lebte 1526—1586), seit 1553 regierender Herr und ein weiser und frommer, dabei sehr tüchtiger Regent, den seine Theologen durch ihre heimlich-calvinistischen Umtriebe schon lange betrogen hatten und welche nun damit umgingen, die Lehre Luthers auszutüpfeln, entsetzte auf einmal vier von ihnen ihres Amtes, und mit noch größerer Schärfe verfuhr er gegen seinen Kanzler Erastus und den Leibarzt Dr. Peucer, gest. 1601, welcher letzterer seither bei ihm alles gegolten hatte, aber in letzter Zeit einen neuen Katechismus, welcher den lutherischen zu verdrängen suchte, heimlich einzuführen sehr bemüht gewesen war. Dr. Pezel, ein Wittenberger Theologe und einer der heimlichen, verkappten Calvinisten, war der Hauptarbeiter an diesem Buch.

Auf der ersten Hochzeit des Herzogs Ludwig im Novbr. 1575 wurde namentlich auf den Vorschlag seines Verwandten, des Grafen von Henneberg, beschlossen, die schriftlichen Arbeiten Andreä's, besonders seine sechs Predigten über die seit 1548 in der evangelischen Kirche streitigen Glaubenslehren, welche unter dem Titel: „Erklärung der Kirchen in Schwaben und Württemberg“ (umgearbeitet) erschienen und denen die niedersächsischen Theologen im Wesentlichen beistimmten, sowie die Arbeiten der letzteren durch württembergische, badische (Herzog Ludwigs erste Gemahlin war die Tochter des Markgrafen Karl von Baden) und hennebergische Theologen prüfen und einen Aufsatz entwerfen zu lassen, welcher zur Entscheidung der Streitpunkte und zur Vereinigung führen könnte. Dies geschah noch i. J. 1575 in Maulbronn hauptsächlich durch die beiden württemb. Hofprediger Lukas Dsiander und Balthasar Vidembach. Im Jahr 1576 sandte diese Schrift der Graf Georg Ernst von Henneberg, Schwager Ludwigs seit 1568, an den schon genannten Kurfürsten von Sachsen und überließ es ganz dessen endgiltiger Entscheidung, was er hierauf vornehmen wolle. Letzterer schrieb nun eine Zusammenkunft nach Torgau an der Elbe aus und erbat sich hierzu noch mehrere auswärtige Theologen, namentlich unsern Jakob Andreä und den trefflichen Superintendenten Martin Chemnitz, damals in Braunschweig angestellt (lebte 1522—86). Diese Gelehrten erweiterten den zu Maulbronn ausgearbeiteten Aufsatz und vereinigten ihn mit einem neuen, die „Torgauer Formel“ genannt. Auch diese über mehrere wichtige Punkte unserer evangelischen Glaubenslehre abgegebene Erklärung wurde sämmtlichen Ständen der Augsburgerischen Konfession zugesandt, um ihr Gutachten einzuholen, welches größtentheils billigend ausfiel. Die gemachten Bemerkungen und Ausstellungen wurden schließlich im Kloster Berg (Berge) bei Magdeburg, das 1812 zerstört wurde, noch genau untersucht und hauptsächlich durch die mannigfachen Bemühungen Jakob Andreä's und seines Mitarbeiters Martin Chemnitz beendigt.

So kam die „Konfördie“, das Vereinigungs- oder Eintrachtsbuch, 1580 zu Stande, ein höchwichtiges Buch, das am 25. Juni genannten Jahres, also genau ein halbes Jahrhundert nach der Uebergabe der Augsburgerischen Konfession, zum erstenmale erschien. Es enthält sämmtliche Glaubensschriften unserer evangelisch-lutherischen Kirche, auf denen auch unsere evangelische Kirche Württembergs ruht. Diese sind: 1) das Apostolische Glaubensbekenntniß, 2) das Nicänische Glaubensbekenntniß, 3) das Athanasianische Symbolon. Diese drei führen den Namen ö k u m e n i s c h e, d. h. allgemein gültige Symbole oder Bekenntnisschriften. Hierauf folgt im Konfördien-Buche 4) die Augsburgerische Konfession und deren Apologie oder Schutzschrift (beide von Melancthon), 5) die Schmalcaldischen Artikel, von Dr. Luther 1537 auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (1503—54 lebend) verfaßt, 6) der große und kleine Katechismus Luthers vom Jahr 1529 und 7) die Konfördienformel *Formula concordiae* (Eintrachtsformel), d. h. die Beilegung und Entscheidungsschrift über die damaligen theologischen Streitigkeiten. Die sechs letztgenannten Schriften heißen auch Particularsymbole und stellen den Lehrbegriff der einzelnen Kirchen vornehmlich in seinem Unterschied von den andern Kirchen auf. Alle zusammen nennt man die symbolischen Bücher oder die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche.

Der ganze Titel des Konfördienbuchs, welches um den geringen Preis von 1 M. 25 Pf. beim evangelischen Bucherverein in Berlin zu haben ist, heißt: „Concordie, Christliche, Wiederholte, einmüthige Bekenntniß nachbenannter Churfürsten, Fürsten und Stände augsbürgerischer Confession, und derselben zu Ende des Buchs unterschriebenen Theologen Lehre und Glauben. Mit angehefteter in Gottes Wort, als der einigen Richtschnur, wohlbe gründeter Erklärung etlicher Artikel, bei welchen nach Dr. M. Luther's Absterben Disputation und Streit vorgefallen.“ Unterschrieben wurde genanntes Werk von den Kurfürsten von Sachsen, Brandenburg und der Pfalz, von den Herzogen zu Braunschweig-Lüne-

burg, Sachsen, Mecklenburg, Württemberg, den Pfalzgrafen bei Rhein, den Markgrafen von Brandenburg und Baden, einer bedeutenden Anzahl von Grafen, von 35 Reichsstädten und 8000 Geistlichen und Lehrern. Im ganzen hatten 51 Fürsten unterschrieben. Unter den Namen der Reichsstände, welche die Konfördie unterschrieben, sind für unser Land von Bedeutung (neben Herzog Ludwig von Württemberg, welcher den thätigsten Antheil an der Abfassung dieses Werkes hatte): Graf Ludwig von Löwenstein, Heinrich von Limpurg (ein 1713 ausgestorbenes Grafengeschlecht bei Hall), die Reichsstädte Ulm, Eßlingen, Neutlingen, Hall, Heilbronn, Giengen, Pöppingen, Alsen, Jßny und Leutkirch.

Der leichtern Uebersicht wegen hat man der eigentlichen Konfördien-Formel oder dem Bergischen Buche einen summarischen Begriff der streitigen Artikel vorangestellt; ein besonderer Anhang aber enthält ein Verzeichniß der Zeugnisse aus der Bibel und der Lehrer der alten, reinen Kirche, „wie dieselben von der Person und göttlichen Majestät der menschlichen Natur unsers Herrn Jesu Christi, zur Rechten der allmächtigen Kraft Gottes eingesetzt, gelehrt und geredet haben.“ — „Diese Zeugnisse der alten Kirchenlehrer,“ so schließt der Anhang, „sind nicht in der Meinung hieher gesetzt worden, daß unser christlicher Glaube auf Ansehen der Menschen gegründet sei; denn der wahrhaftige, seligmachende Glaube, auf keines alten oder neuen Kirchenlehrers, sondern einzig und allein auf Gottes Wort gegründet sein soll, so in den Schriften der Propheten und Apostel, als ungewweiften Zeugen der göttlichen Wahrheit, begriffen ist. — Deswegen denn das Buch der Concordia Mächtiglich in die heil. Schrift und in den einfältigen Katechismus weist; denn wer sich an die Einfalt derselben mit rechtem, einfältigem Glauben hält, der verwahrt seiner Seele und Gewissen zum Besten, als das auf einem festen, unbeweglichen Felsen gebauet ist. Gal. 1. Pf. 119. —

Was schließlich die Einführung der Konfördie betrifft, so fand sie allerdings manchen Widerstand. Allein in Württemberg setzte sich derselben, soviel bekannt, Niemand ernstlich entgegen und zwar um so weniger, als eigentlich die Concordie hauptsächlich von dort ausgegangen war. Man findet dagegen manche Spur einer sehr freudigen Aufnahme derselben; denn mancher redliche Geistliche hatte seit langer Zeit über den Unfug jener Streitigkeiten geseufzt, mancher Jüngling, wohl auch Mann, hatte bisher vergebens gesucht, über den Grund und das Wesen der Glaubensartikel belehrt zu werden, über welche so eifrig hin und her gestritten wurde. In den württemb. gewordenen Reichsstädten, unter dem Reichsadel und im Hohenlohe'schen, wo Einsender dieses wohnt, fand die Konfördie gleichfalls Eingang. Auf einer Zusammenkunft in Langenburg, woselbst der fromme Graf Wolfgang von Hohenlohe residirte, wurde dieses herrliche Werk berathen, wobei auch Jakob Andreä zugegen war, um über einige Ausstellungen nähere Erklärungen abzugeben. Alle in Langenburg anwesenden Geistlichen mit Ausnahme eines Anhängers des schon genannten Matthias Flacius unterschrieben. — Die Bürger von Mümpelgard, einer damals württemb. Grafschaft (1397—1801), erhoben sich gegen die Konfördie, während die Königin Elisabeth von England (reg. 1558—1603) sehr bedauerte, daß Herzog Ludwig nach ihrer Ansicht die Trennung in der evangel. Kirche unheilbar mache. —

Jakob Andreä, der als mehrjähriger Kanzler und Professor der Theologie an der Universität Tübingen aller Augen auf sich zog, starb daselbst, nicht ganz 62 Jahre alt, am 7. Januar 1590. Ehre seinem Andenken! **K. J.**

**Telegramme.**

Berlin, 29. Juni. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck, heute Nachmittag um 4 Uhr nach Friedrichsruhe abgereist.

London, 29. Juni. Nachrichten aus Nikosia zufolge ist das britische Kanonenboot „Bittern“ nach der syrischen Küste abgegangen, da in der syrischen Stadt Haifa ernste Unruhestörungen zwischen Christen und Muselmännern ausgebrochen sind.

**Württemberg.**

**Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Abth. I., betreffend den rheinischen Verbandsgüterverkehr.**

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab tritt zum provisorischen Gütertarif zwischen Stationen der Hessischen Ludwigsbahn einer- und Stationen der Württembergischen Staatsbahn andererseits vom 1. März 1878 ein IV. Nachtrag ins Leben, welcher Theilfrachtsätze für die neu aufgenommene Station Sprendlingen der Hessischen Ludwigsbahn, sowie für die diesseitigen Stationen Unterlochen und Waiblingen enthält, auch auf Verlangen zum Preis von 5 Pf. an das Publikum abgelassen wird.

Stuttgart den 28. Juni 1880.

R. Eisenbahndirektion, Abth. I.

Böhm.

Winnenden, 29. Juni. Gestern Nachmittag wurde in einem hiesigen Bauernhause während der Abwesenheit der Bewohner ein Diebstahl verübt. Der Dieb hatte es wahrscheinlich auf eine



größere Summe Geldes abgesehen, da der Besitzer erst vor Kurzem ein Paar Ochsen verkauft hatte; doch war dieselbe zu gut verwahrt und so mußte jener mit der geringen Beute von 7 Ml. abziehen; derselbe scheint mit den Verhältnissen des Hauses genau bekannt gewesen zu sein.

**Cannstatt, 29. Juni.** Heute Vormittag gegen 11 Uhr machte ein besser gekleidetes Mädchen unterhalb des hiesigen Schlachthaus den Versuch, sich im Neckar zu ertränken. Als einige auf dem Felde arbeitende Leute, die deren Versuch bemerkten, zur Abwehr herbeieilen wollten, stürzte die Person sich vollends mitten in die Fluthen. Sogleich angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos, auch konnte die Leiche noch nicht aufgefunden werden. Ein schwarzes Röhrchen, einen Schurz enthaltend, welches am Ufer gefunden wurde, wurde der Polizei übergeben.

**Cannstatt, 30. Juni.** Gestern Abend 10 Uhr kamen die Pferde des hiesigen Stadtboten Müller mit ihrem Wagen ohne ihren Herrn nach Hause. Da die Frau sogleich ein Unglück vermuthete, so ließ sie nach ihrem Manne suchen, welchen man denn auch in der Nähe der hiesigen Wilhelmsbrücke mit Blut überzogen auf dem Boden liegend vorfand. Derselbe wurde schwer verletzt in seine Wohnung verbracht.

**Marbach, 29. Juni.** Heute Nachmittag 4 Uhr hielt, von Oberstenfeld kommend, Frhr. v. Barnhüler einen Vortrag im Gasthof zur Post über seine Thätigkeit als Reichstagsabg. In Betreff der Zölle habe er diejenige Stellung eingenommen, wodurch die deutsche Arbeit geschützt werde gegen Uebersfluthung vom Auslande. Diejenigen Grundsätze die er für richtig gehalten, seien zur Ausführung gekommen. Seit dieser Zeit seien zwar die Wunden der früheren Krisis noch nicht überwunden, allein ein neuer Aufschwung habe begonnen. Eisen- und besonders Glasindustrie florire, Baumwollspinnereien und auch die Lederbranche gehen besser. Es sei absolut unwahr, daß das Ergebnis der Steuern nicht ein höheres sei als früher. Der Redner sprach sich gegen die jegige Tabaksteuer aus, weil durch diese Steuer jede Qualität des Tabaks gleich besteuert werde und bei der Einfuhr unmöglich die Qualität unterschieden werden könne. Bei richtiger Entwicklung werde diese Steuer um so mehr auf Verminderung der Matricularumlagen hinwirken, was auch den franken württembergischen Finanzen zu gute komme. Der württ. Standpunkt der Gesetzgebung sei entgegen der preussischen, wonach dort eine verwilligte Steuer bestehen bleibe, solange diese von der Regierung nicht abgeschafft werde, während das württ. Abgeordnetenhaus sie verweigern könne, diesen Standpunkt werde er vertheidigen. Der Abg. sprach nun ferner von der in Vorschlag gebrachten Wehrsteuer, die beim Ausbruch eines Krieges illusorisch werde, von der Börsensteuer, die sich auf Besitzveränderung in beweglichem Werthe beziehe, diese führe zu einer Störung der Produktion. Durch die Steuer auf Aktien werden auch edlere gemeinnützige Unternehmungen in Frage gestellt und gefährdet, vollends die Quittungssteuer habe eine Menge von Paaren und sei unmöglich für einen gesunden Verkehr. Trotzdem werden die Matricularumlagen gedeckt werden. 2 1/2 Mill. Ml. seien zurückgelegt für Württemberg. Der 2. Theil des die ganze Versammlung in hohem Maße spannenden Vortrags behandelte die Militärfrage, wozu er sich treu zu Reich und Verfassung stelle. Redner wies hin auf den von Rußland und Frankreich gemachten Vorschlag, Deutschland gemeinsam anzugreifen, was den Sturz Waddingtons zur Folge hatte, daher das Bündniß mit Oestreich von Bismarck abgeschlossen wurde. Zur näheren Erläuterung wurde die Karte der russischen Aufstellung, gefertigt von Hauptmann Trösch, vorgezeigt, woraus leicht nachgewiesen wurde, daß 26,000 Mann Ersatzreserve zum Schutze Deutschlands unumgänglich notwendig seien. In erster Linie müsse man 3 Jahre Dienstpflicht und 3 Jahre Dienstzeit wohl unterscheiden, in Wirklichkeit ergebe sich, daß einige Truppengattungen ausgenommen 3/5 frei seien nach 1 J. 10 Monat, und 2/5 nach 2 J. 8 Monat. Zum Schlusse wurde in der neuen Justizgesetzgebung kein Fortschritt constatirt, die Gebühren seien zu hoch, daher werde im Reichstag beantragt, diese herunterzusetzen. Der Gerichtsvollzieher werde man jedoch nicht los, ohne das Gesetz wesentlich zu ändern. Dem Gesetze über Wucher und dem Viehsuchengesetz habe er seine Zustimmung gegeben, letzteres habe sich in Preußen bewährt, dabei aber müssen in Württemberg geschicktere Thierärzte als bisher herangezogen werden. In lautloser Spannung wurde der 5/4 stündige Vortrag von der Versammlung angehört und dem Redner die gebührende Anerkennung zu Theil. (Schm. M.)

**Eßlingen, 29. Juni.** Leider sollte die dieses Frühjahr in Angriff genommene Reparatur des evangel. Vereinshauses nicht ohne Unglücksfall vorübergehen. Heute Vormittag nach 10 Uhr brach beim Aufziehen eines Steins eine Kette, in Folge dessen der Stein auf ein Gerüst fiel, wodurch dieses zusammenstürzte und zwei Arbeiter unter sich begrub. Einer derselben erlitt einen doppelten Bruch des linken Beins, der andere erhielt eine schwere Wunde am Kopf. Auf ihren Wunsch wurden Beide in ihre Heimath nach Neßlingen (im hiesigen Bezirk) gebracht. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Leonberg, 29. Juni.** Heute wurde dahier das alljährliche Kinderfest auf dem Engelberg unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Kinderfreunde abgehalten. Ein heiterer Himmel begünstigte das in allen Theilen gelungene Fest, und voll Befriedigung lehrte die glückliche Jugend Abends 6 Uhr mit Sang und Klang in die Stadt zurück.

**Böblingen, 29. Juni.** Am Sonntag den 27. Juni d. J., Nachmittags, hat sich zufolge eines Eingekendet im „Böbl. B.“ ein Alt großer Rohheit in dem zur Bahnhofrestauration gehörigen Wirtschaftsgarten zugetragen. Ein junger Commis aus Stuttgart stellte zuerst seinen Stock Kindern derart in den Weg, daß dieselben darüber fallen mußten. Von einem Stuttgarter Herrn und Frau hierüber zur gebührenden Ordnung gemiesen, griff er denselben an, indem er ihm mit seinem Stock mehrere Hiebe versetzte, und schlug auf die zur Abwehr herbeigeeilte Dame derart los, daß dieselbe nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe erhielt. Der herbeigeeilte Hilfspolizist Hiller nahm den Attentäter mit Hilfe hiesiger Bürger fest und brachte ihn auf das Wachzimmer, woraus er später von dem Hilfspolizisten Vaisch, nachdem sich dieser zuvor über Namen und Stand vergewissert hatte, wieder entlassen wurde.

**Gmünd, 29. Juni.** Zur Nachfeier des Viederkranzfestes war gestern gemeinschaftlicher Ausflug auf den Neckar, an dem über 200 Personen, worunter auch viele Fremde, theilnahmen; die herrliche Witterung gestattete die weiteste Aussicht; in dem schönen Kirchlein wurden einige Lieder gesungen und dann der übrige Vormittag dem Gesang und Spiel gewidmet. Nachmittags gab die ausgezeichnete Stütz'sche Kapelle von Ulm abermals eine Produktion auf dem Festplatz, die von mehreren tausend Personen besucht war; bis spät in die Nacht währte die Festesfreude und drehten sich die jungen Paare im fröhlichen Reigen. So war denn das Fest des Viederkranzes ein wahres Freudenfest für die ganze Stadt. Mögen sich die vielen fremden Theilnehmer der verfloffenen schönen Tage noch lange Zeit gerne erinnern und ihr Versprechen erfüllen, im nächsten Jahre beim schwäbischen Viederfest hier nicht fehlen zu wollen!

**Geislingen, 29. Juni.** Heute früh wurde der verheirathete Fabrikarbeiter G. von hier, Vater von 4 Kindern, ertrunken im Kanal der Straub'schen Metallwaarenfabrik aufgefunden; auf welche Weise derselbe seinen Tod fand, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden; Selbstmord jedoch liegt, wie verlautet, nicht vor. — Gestern Nachmittag verunglückte in Altenstadt eine Frau beim Wachholder sammeln durch einen Sturz und starb während des Transportes nach Hause.

**Tübingen, 29. Juni.** Gestern Abend war der 11jährige Knabe eines Arbeiters in der Reparaturwerkstätte in einer hiesigen Wirtschaft beim Abladen von Bierfässchen beschäftigt. Nachdem mehrere Fässchen abgeladen waren, scheint der Knabe auf einmal einen Fehltritt gethan zu haben. Er wollte sich an einem Bierfässchen festhalten, dasselbe wollte aber mit ihm über den Wagen herab und fiel ihm so unglücklich auf die Brust, daß der Brustkasten eingeschlagen wurde und er augenblicklich todt war. Der Jammer der Eltern und der umstehenden Gespielen des Unglücklichen war unbeschreiblich. — Heute hielt die Burschenschaft „Germania“ eine festliche Ausfahrt nach Böblingen. Es war ein imposanter Zug von Wagen und Reitern, welcher dem Schönbuch zuzug.

**Consee, 26. Juni.** Auf der letzten Ulmer Messe hielt ein Eßlinger Kauz, seines Zeichens ein Flaschner, Gießkannen feil und da er kürzlich in den Fliegenden Blättern von einem speculativen Weinhändler gelesen hatte, der als ewiger Heirathscandidat eine Menge Damen zu Kunden heranzog, dachte er, was den Weinflaschen gut war kann den Gießkannen nicht schädlich sein, wenn er selbst auch Frau und Kinder daheim hatte. Er ermunterte also seine Käuferinnen, seine Waaren zu probiren, wie die Waare so der Mann, er wolle als Wittwer zeigen, daß er ein tüchtiger Meister, also auch eine gute Partie sei. Ein Mädchen aus dem Conthal läßt sich das nicht zweimal sagen. Nachdem sie die Waare als gut befunden hatte, suchte sie den Meister in Eßlingen auf und fand ihn richtig. Aber da kam sie böß an. Die Frau des speculativen Blechkünstlers machte ihre Rechte mit einer Energie geltend, wie sie Schiller im Lied von der Glocke angedeutet hat. Der Mann mußte zuerst die Heirathscandidatin beschwichtigen, was ihm insofern gelang, als diese, wenn auch betrübten Sinnes, wieder heimfuhr. Wie der Mann mit seiner Ehehälfte fertig wurde, hat man bei uns noch nicht erfahren können. So viel ist aber sicher, daß die Witz der Flieg. Bl. nicht immer u. überall praktisch verwerthet werden können. (W. L.-Z.)

**Wildbad, 29. Juni.** Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Wirth verhaftet, da bei demselben 7 erlegte Rehhasen, insgesammt Mutterthiere, vorgefunden wurden, welche derselbe angekauft hatte und über deren Herkunft er jede Angabe verweigerte.

### Deutsches Reich.

**Würzburg, 25. Juni.** Aus dem Wagen einer durchreisenden Menagerie entpfrang gestern Abend am Bahnhofe ein



Vär. Erst nachdem das wüthende Thier zwei Beamte angefallen und schwer verletzt hatte, gelang es, dasselbe niederzuschleusen.

— In **Kempten** ist ein Pferd an der **Wuthkrankheit** verendet, das vier Wochen vorher von auswärtig angekauft worden war.

### Frankreich.

Paris, 28. Juni. Am Sonntag Abend fand in dem Saale der Rue d'Aras eine Sozialistenversammlung statt, welche über die Redaktion eines Programms berieth. Ueber einen Zwischenfall, der sich dabei abspielte, berichtet der „Temps“: „Die Sozialisten haben einen neuen Beweis geliefert, was sie unter Patriotismus verstehen. Einer von ihnen sagte: „Wir wollen eher einem preussischen Sozialisten die Hand drücken, als einem französischen Bourgeois. Einer der Umstehenden, ein Lothringer, Studirender der Rechte, rief ihm zu: „Wenn Sie ein Lothringer wären, würden Sie nicht so sprechen. Wer sind Sie?“ Er antwortete: „Ich bin ein Deutscher.“ Auf eine etwas erregte Antwort des Studirenden fielen die neben ihm Stehenden über ihn her und warfen ihn sammt einigen Freunden, welche ihn zu vertheidigen suchten, unter Stockschlägen zur Thüre hinaus. Es ist gut, schließt der „Temps“ seinen Bericht, daß Vorfälle dieser Art von Zeit zu Zeit an den Antheil erinnern, den die Fremden an der sozialistischen Agitation habe.“

### Rußland.

Moskau, 22. Juni. Nach der Zeitung **Kawkas** haben sich die **Heuschrecken** im Kreise **Kasachs** in so erstaunlichen Massen entwickelt, daß sie eine Oberfläche von mehr als 400 km im Umfange bedecken. Gegen 5000 Mann arbeiten täglich an der Vertilgung derselben. Die **Tiflis-Poti-Bahn** war zwischen den Stationen **Rsanke** und **Kaspi** von einer solchen Masse von Heuschrecken, welche der Regen niedergeschlagen hatte, bedeckt, daß der Zug auf den Schienen nicht passiren konnte; man war gezwungen, die Waggon abzuheben und einzeln auf den Schienen weiter zu bringen. Nicht nur im Süden, auch in nördlichen Gegenden von Rußland sind riesige Heuschreckenschwärme auf ihrem Zuge beobachtet worden; ein solcher Schwarm passirte am 14. Juni Moskau, in einer Höhe von 20 bis 30 m durch die Luft ziehend.

### Asien.

Teheran, 10. Mai. In der Provinz **Azerbeidschan** ist eine Hungersnoth ausgebrochen, und Briefe katholischer Missionäre aus der Gegend von **Urmia** sind voll von Schilderungen des Elends. Im Laufe von drei Monaten, so berichten jene Missionäre, seien in dem Bezirke von **Urmia** 500 Personen des Hungers gestorben. Bei der großen Entfernung und dem Mangel an geeigneten Verkehrsmitteln erscheint eine wirksame Abhilfe durch Zufuhr von Getreide äußerst erschwert, und so ist es dahin gekommen, daß in **Urmia** jedes Kilogramm Getreide mit 1 Fr. aufgewogen werden muß. Dem ärmeren Volke bleibt nichts übrig, als sich von Kräutern und Wurzeln zu nähren. In **Täbris** hat der Nothstand große Unordnungen hervorgerufen, die in Ausschreitungen aller Art, Raub, Plünderung und Tumulten ihren Ausdruck fanden. Das Schlimmste an der Sache erscheint, daß die Entrüstung der Bevölkerung gegen die Provinzialverwaltung nicht ganz ungerechtfertigt ist, da letztere sich mannigfache Unterschleife zu Schulden kommen ließ, sogar bei jenen Getreidefindungen, welche von der Centralregierung zur Vertheilung an die Hilfsbedürftigen gemacht wurden. Das Volk rottete sich zusammen, zog, viele Tausend Köpfe stark, vor das Regierungsgebäude des Kronprinzen-Statthalters von **Azerbeidschan** und verlangte in ungestümer Weise Brod. Um sich besser Gehör zu verschaffen, bewarf das Volk die Fenster des Palastes mit Steinen und ließ es auch sonst an Schmähungen gegen den Prinzen nicht fehlen. Am heftigsten aber kehrte sich die Wuth der Menge gegen den obersten Beamten des Gouvernements, **Munschi Baschi**, der sich durch seine Habsucht verhaßt gemacht hatte. Durch gütliches Zureden, Versprechungen und wo diese nicht halfen durch Anwendung von Gewalt, gelang es endlich, die Ruhe wieder herzustellen; allein die Ausschreitungen wiederholten sich noch immer von Zeit zu Zeit. **Munschi Baschi** ist plötzlich gestorben. Wie dies zugegangen, darüber schweigen die Berichte. In **Teheran** selbst, wo keine Ursache zur Theuerung vorliegt, sind gleichwohl in der letzten Zeit die Preise erheblich gestiegen. Die letzte Ernte war nicht übel, die nächste verspricht ausgezeichnet zu werden, und doch herrscht in Brod und Fleisch außerordentliche Theuerung. Um dem Uebelstande abzuhelfen, machte der Prinz-Statthalter **Raib-Es-Sallanet** einen Rundgang durch den Bazar und ließ den Bäckern und Fleischern, welche ungerechtfertigt hohe Preise verlangten, sofort die Ohrklappen abschneiden und andere auf mehrere Stunden mit den Ohren an die Ladenthüre nageln, worauf im ganzen Bazar die Preise auf ihren regelmäßigen Stand herabsanken. (Pest. VI.)

### Verschiedenes.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Heute fand Gläubiger-

Termin in der Santsache der Firma **Sachs und Co.** statt. Zahlreiche Gläubiger waren durch hiesige Rechtsanwälte vertreten; kleine Leute, welche ihren Sparpfennig hinbrachten, darunter Dienstmädchen, kleine Schneidermeister, Ausläufer gaben die Staffage ab zu dem Vortrage, welchen der provisorische Masseurator **Dr. jur. Enyrin** an die Versammelten hielt. Bei dem Aufsehen, welches das Treiben der falliten Firma erregte, theilen wir nach der „Zeff. Btg.“ aus dem Vortrage über die Sachlage Nachstehendes mit, das vielleicht zur Warnung Leichtgläubiger dienen wird. Die Passiven, welche bis heute angemeldet, deren Abschluß jedoch noch nicht erreicht ist, betragen 1,200,000 Mk. Die Aktiva bestehen in 8700 Mk. Kasse, wozu noch einige Ausstände kommen, so daß sich dieselben auf 12,000, wenn es gut kommt, auf 15,000 Mk. belaufen werden. Die **Sachs**, so lautete der Bericht, haben ihr Unwesen zuerst in **Wien** unter der Firma **Benjamin Sachs und Comp.** betrieben. Am 5. Juni 1872, also noch vor dem Krach, wurde Konkurs gemacht mit nahezu 1 Million Passiva. Im Oktober 1873 tauchten **Sachs und Comp.** hier auf. Das von dem hiesigen Syndikat der Wechsel-Sensale an den Untersuchungsrichter abgegebene Gutachten besagt, sie haben an der Börse keinerlei Kredit genossen und seien allgemein jeder unrechtlichen Handlung fähig gehalten worden; daher konnten sie ihre Geschäfte nur durch Vermittelung einiger weniger Makler besorgen. Das Hauptgeschäft gegenüber dem Publikum bestand darin, zunächst durch **Coulanz** bei **Coupon-Einlösungen** und durch **Gratisbesorgung** von **Konvertierungen** oder **Einholung** von **Couponbogen** die Leute heranzuziehen, dann sie nach ihrem **Effektenbesitz** zu fragen, darüber genaue Aufzeichnungen zu führen und die Leute dazu zu bringen, daß sie die Papiere zur **Beforgung** von **Börseoperationen** hergaben. Ebenso hatten sie die **Aufsangung** des **Effektenbesitzes** der kleineren Leute noch zu erreichen gesucht durch kleine Darlehen, die sie leicht auf **Effekten** gewährten. Den so angesammelten **Effektenbesitz** verwandten sie zu allerlei erlaubten und unerlaubten Zwecken. Die **Krone** setzten sie ihren **Schwindeleien** durch die **Empfangscheine** auf, die in Wirklichkeit weiter nichts waren, als ein **Handschein** über ein empfangenes Darlehen. In der raffiniertesten Weise war hier das Aussehen eines **Effekts** mit **Couponbogen**, **Kontrolle** u. dgl. nachgeahmt. Also auf der einen Seite war **Aussuchung** der **Effekten** und **Aufsangung** von **baarem Geld** beim Publikum ihre **Voofung**, andererseits hatten sie sich in die **skandalösesten**, **wildesten** eigenen **Spekulationen** eingelassen. In **Lyon** hatten sie bei einem einzigen Haus, mit dem sie spekulirten, ein **Kapital** von ca. 2 Mill. Frs. **französischer Rente** laufen. Unter den **betrogenen Kunden** sind alle **Stände** vertreten, **Bureaubeamte**, **Pfarrer**, **Affessoren**, **Eisenbahnsekretäre**, **Uhrmacher**, **Gärtner**, **Kaufleute**, **Ärzte** und **Grafen**; von **Frauenzimmern** hatten allein **Wittwen** u. dgl. für sich angemeldet den Betrag von 118,000 Mk.; ein einziger **Landwirth** hat 96,495 Mk. angemeldet, ein **auswärtiger Arzt** 37,561 Mk. — Nachdem **Redner** noch die **dürftigen Aktiva** im einzelnen aufgeführt (darunter das mit **ansehnlichen Hypotheken** belastete, fürstlich eingerichtete **Palais** der beiden **Schwindler**) und die **zweifelhaften Aussichten** auf **Vermehrung** derselben **beleuchtet** hatte, schloß er: **Soviel** sei **sicher**, daß **nicht leicht** ein **skandalöserer Konkurs** ausgebrochen sei als dieser, und daß **auch nicht leicht** ein **ähnlicher Fall** existire, wo man **absolut gar keinen Anhalt** habe, **wohin diese kolossalen Summen** verschwunden seien. **Dr. Enyrin** wurde hierauf einstimmig **definitiv als Masseurator** gewählt.

[Eine Hochzeit auf dem Meere.] Der **Courier de San Francisco** bringt folgende **Notiz**: Ein **französischer Bürger**, **Jean Pedelaborde** und **Fräulein Marquita Amestoy**, **gebürtig aus Kalifornien**, hatte schon seit **Langem** den **Vorsatz** gefaßt, sich zu **verehelichen**, aber es stand ihnen ein **Hinderniß** entgegen. Die **Braut** hatte noch nicht das **15. Lebensjahr** zurückgelegt, wie es das **französisch- und kalifornische Gesetz** vorschreibt. Alle Schritte beim **Konsul** und der **Kirche** zur **Beseitigung** des **Hindernisses** blieben **erfolglos**, bis ihnen ein **alter Richter** das **Mittel** an die **Hand** gab, um den **gordischen Knoten** zu **lösen**. Es besteht nämlich ein **von allen Nationen anerkanntes Gesetz**, welches dem **Kapitän** ein **souveränes Recht** auf **seinem Schiffe** gibt, über **Leben und Tod** zu **entscheiden** und durch die **Heirath** zu **verbinden**. Die **Idee** wurde **sogleich angenommen**, der **alte Richter** nahm alle **Details** auf sich und am **16. April** fuhr der **Dampfer Neptun**, **Kapitän Randeil**, mit **vollstem Dampf** aus der **Bai von San Francisco** in die **hohe See** hinaus, mit den von **Glück** strahlenden **Brautleuten** an **Bord**. Die **Trauung** fand unter den auf dem **Meere** üblichen **Jeremonien** statt und der **Alt** wurde in die **Schiffsregister** eingetragen, worauf das **Fahrzeug** wieder nach **San Francisco** **zurückdampfte** und die  **jungen Eheleute** an's **Ufer** setzte.

### Lesefrücht.

Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den Augen verliert, geht noch immer geschwinder, als der ohne Ziel herumirrt.

Lessing.